Bezugspreis

Vierteljährlich im Postbezirk M. 12.[illegible] ... M. 12.45 einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 15 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung.

Gegründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für ... Altensteig, Stadt.

Allgemeiner Anzeiger ... und Unterhaltungsblatt

von der ... oberen Nagold.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 50 Pf. Die Reklamezeile oder deren Raum 1.50 Mk. Mindestpreis eines Auftrags Mk. 2. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bei gerichtl. Eintreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. ... O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 1 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 3. Januar | Amtsblatt für den O.-A.-Bezirk Nagold. | 1921.

Zur Lage.

Zum erstenmal seit sieben Jahren feierte Deutschland wieder Friedensweihnacht, wenn auch nicht aus vollem Herzen. Mit einer Reihe von Ländern stehen wir noch zwischen Krieg und Frieden, vor allem mit dem Land, auf das die Augen Europas seit Kriegsausbruch gerichtet sind und das bisher unter der Regierung eines Wilson in seiner angenommenen Rolle des Retters alle getäuscht hat. Aber auch China, Ecuador, Honduras, Nicaragua Panama und Hedschas aus dem Verband der Siebenundzwanzig haben den Vertrag von Versailles noch nicht „ratifiziert". In Deutschland konnte keine rechte Festesfreude aufkommen und das hat neben dem „relativen" Geldmangel auch wesentlich dazu beigetragen, daß das Weihnachtsgeschäft unbefriedigend blieb. Der Geldmangel aber führt zu immer neuen Gehalts- und Lohnforderungen. Eine Reihe neuer Tarifverträge sind noch vor Weihnachten abgeschlossen worden. Die Bergarbeiter der mitteldeutschen Braunkohlengebiete rüsten zu einem Streik, um ihre Lohnforderungen durchzusetzen. Die Bewegung in der Beamtenschaft ist noch nicht zur Ruhe gekommen und die Verbände der gewerkschaftlich Organisierten besonders im Eisenbahn- und Postwesen haben sich zu gemeinsamem Vorgehen zusammengeschlossen in der ausgesprochenen Absicht, nötigenfalls zum Mittel des Streiks zu greifen. Auf keinen Fall wolle man sich mit der vom Reichstag eben erst bewilligten Zulage begnügen. Im Januar werden im Reichsverkehrs-, Finanz- und Arbeitsministerium die entscheidenden Verhandlungen geführt werden, denen man mit großem Interesse entgegensehen kann. Nicht allein der Gehalts- und Lohnfragen wegen, die ja wohl im Vordergrund stehen, sondern auch wegen der brennend gewordenen Streitfrage des Streikrechts der Beamten. Der Reichsverkehrsminister Gröner hat den Streik und die Werbung dafür in den Diensträumen und während der Dienstzeit streng untersagt, und gegen diesen Streikerlaß haben die Gewerkschaftlichen Stellung genommen. Doch scheint in dieser Hinsicht eine besonnenere Haltung der Verbände eintreten zu wollen. Durch einen Beamtenstreik würde doch zu viel für die Allgemeinheit und namentlich auch für die künftige staatsrechtliche und materielle Stellung der Beamten selbst aufs Spiel gesetzt.

Wenn uns nicht selbst das Feuer so auf den Nägeln brennte, so könnten wir eine gewisse Schadenfreude darüber haben, daß die große Welt noch viel weniger Weihnachten als ein Fest des Friedens feiern konnte, als wir in unserem verarmten, ausgesogenen Land. Unser Geldmangel war im Grunde ein Warenmangel. Aber draußen bei den „Siegerstaaten" — es klingt beinahe närrisch —, da ersticken sie fast in den aufgehäuften Warenvorräten — und haben kein Geld dafür, weil die Käufer fehlen. England und seine Kolonien, Frankreich, Belgien und Amerika haben Ueberfluß an Rohstoffen und Fabrikaten, an Lebensmitteln und Luxuswaren, Frankreich ist sogar mit Kohlen so vollgestopft, daß es sie gar nicht mehr unterbringen kann und die Kohlenzüge den sonstigen Verkehr bis nach Belgien hinein stauen. Die Preise auf dem Weltmarkt, selbst die der Kohlen — was namentlich für Frankreich empfindlich ist, da es mit den sogenannten Wiederherstellungskohlen aus Deutschland ein Hauptgeschäft machen wollte und nun keine Abnehmer dafür hat — sind so stark gesunken, daß wir armen Schächer von der Größe der Warenkrise auf dem Weltmarkt uns kaum eine Vorstellung machen können. In den Vereinigten Staaten sind 2½ Millionen Arbeiter arbeitslos, die Zahl der Konkurse steigt von Woche zu Woche. In England müssen 500 000 Arbeiter feiern, weil die Webereien und die Eisenindustrie keinen Absatz finden, in Australien und Kanada liegen die Verhältnisse ähnlich. In Belgien sind 10 000 Weber ohne Beschäftigung, ein Eisenwerk um das andere muß schließen. In Dänemark werden die Arbeitslöhne um 15 bis 20 Prozent im Einverständnis mit den Arbeitern herabgesetzt, um die Stillegung der Betriebe zu vermeiden. Aber Deutschland, Oesterreich und seine Erben, Polen und Rußland sind auf dem Punkt, daß sie von dem fremden Ueberfluß nichts kaufen können; unsere Fabriken müssen feiern, weil sie keine Kohlen haben, derweilen die deutschen Gruben die unter den größten Schwierigkeiten geförderte Kohle zu Schleuderpreisen an die „Siegerstaaten" liefern müssen. Mittel- und Osteuropa fehlt das Notwendigste zum Leben, — die draußen kranken am Warenüberfluß und an den sinkenden Preisen. Das ist die Frucht der Friedensverträge von Versailles, St. Germain, Sevres, Neuilly usw., die schlimmer sind als 10 verlorene Kriege, einer Politik, die nehmen und nichts geben zu dürfen glaubt.

Auch die begriffstutzigsten Franzosen müßten es mit den Händen fassen können, wohin die Würgerpolitik der Poincare, Tardieu, Foch, Lefevre, Viviani usw. führen muß. Aber die Politik der Gehässigkeit feiert größere Triumphe als je. Selbst der Ministerpräsident Leygues, der Strohmann Millerands, ist den Heißspornen nicht mehr scharf genug gegen Deutschland und man ist daran, ihn zu stürzen. Mit knapper Not brachte er in der letzten Sitzung der französischen Kammer vor Weihnachten noch ein Vertrauensabstimmung für sein Kabinett zustande, aber die von Haß glühende Rede des zurückgetretenen Kriegsministers Lefevre, seines Widersachers, wurde von der Kammer mit größtem Beifall aufgenommen, ebenso der Ruf des Generals Maud'huy, Deutschland gegenüber gebe es nur die Losung: Auge um Auge, Zahn um Zahn, und für jeden Schaden Frankreichs müsse Deutschland mit dem zehnfachen büßen. Es gilt jetzt schon als zu gemäßigt, wenn Leygues (Millerand) und der [illegible] Tardieu die 15jährige Besetzung des Rheingebiets — so stehts im Friedensvertrag — auf beliebige Zeit verlängern wollen. Lefevre und Konsorten verlangen, daß der Rhein dauernd die Grenze sei und daß jede Verletzung oder Nichterfüllung des Friedensvertrags sofort mit den strengsten Strafmaßnahmen geahndet werde. Für eine solche „Verletzung" hat die französische Regierung die vorläufige Einstellung der Ausgleichszahlung für den November erklärt, wofür die Reichsregierung das Geld nicht mehr aufbringen konnte. Eine Vertragsverletzung soll ferner die Note der Reichsregierung sein, die sie im Sinne einer Fristverlängerung für die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen nach Paris sandte. Die Antwort war nicht nur der gemessene Befehl, die Entwaffnung bis 31. Januar durchzuführen — dabei wurde mit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet und in Bayern gedroht —, sondern es wurde jetzt auch die Auflösung der Sicherheitspolizei verlangt, die seinerzeit auf Grund einer Vereinbarung mit dem Verband errichtet worden war. Eine offenkundige schreiende Verletzung des Friedensvertrags — aber nicht von deutscher Seite — ist es endlich, wenn die feindlichen Ueberwachungskommissionen mit Zustimmung des Botschafterrats in Paris auf einmal die Entwaffnung der 14 nach dem Friedensvertrag uns noch verbliebenen Festungen im Süden und Osten des Reichs fordern; 11 sollen alle Geschütze ausliefern, 3 sollen nur noch ganz wenige behalten dürfen. Daß eine Festung ohne Geschütze keine Festung mehr ist, weiß ein Kind, und das Zugeständnis des Friedensvertrags wird durch die Forderung vollständig gegenstandslos. Was wird die nächste sein?

Man könnte alle diese Auswüchse des Pariser Geistes für die Frucht einer grenzenlosen Angst vor den Deutschen halten und gewiß spielt dies mit bei dem Versuch, den Friedensvertrag im Sinne eines Clemenceau und Poincare umzudeuten; dahinter steht aber die weitere Angst, der bisherige, durch Deutschenhaß und Deutschenfurcht zusammengehaltene Regierungsblock in Frankreich könnte, wozu schon verschiedene Anzeichen vorliegen, auseinanderfallen und die sozialistische Linke im Parlament wieder zu Einfluß kommen. Haß und Furcht sind eben doch kein dauerhafter Kitt. Darum muß in immer grelleren Farben die „deutsche Gefahr" an die Wand gemalt werden, um dem Leitsatz der französischen Politik, „Gewalt geht vor Recht" den Boden zu geben. Aber auch die deutsche Geduld hat ein Ende und es muß schließlich so weit kommen, daß die Reichsregierung erklärt: Jetzt hat das Nachgeben ein Ende; wir können uns zwar nicht mehr wehren, aber macht jetzt, was ihr wollt, denn all die Noten sind doch umsonst und ein Stück um andere geht sowieso dahin; eine Forderung und „Bestrafung" folgt der andern, wir mögen uns abmühen wie wir wollen, den entsetzlichen Friedensvertrag zu erfüllen.

Das würde in der Welt doch schließlich Eindruck machen. Der neue Präsident Harding in Amerika soll gesonnen sein, die Durchsicht des Friedensvertrags in die Hand zu nehmen. Es kann den Amerikanern aus den schon angeführten Gründen nicht gleichgültig sein, ob Deutschland, einst sein bester Kunde, von Frankreich vollends abgewürgt und seine Valuta und damit seine Kaufkraft ganz zerstört wird. In privaten Kreisen Amerikas regt sich mächtig ein Geist, den durch die Friedensverträge vernichteten Ländern Europas zu Hilfe zu kommen. 33 Millionen Dollar will der Amerikaner Hoover aufbringen, wovon 23 Millionen zur Speisung von Kindern, der Rest zur Bekämpfung der Seuchen und Krankheiten verwendet werden sollen; [illegible] Millionen sind den Kindern Deutschlands zugedacht. Eine einzige Zeitung in Amerika, der Literary Digest hat für den Zweck schon eine halbe Million Dollar gesammelt, nicht gerechnet die Millionen, die durch unsere Stammesbrüder drüben, die Quäker und die „Foot Drafts" schon gespendet worden sind. Wenn man sich übertriebener Erwartungen enthält, so wird man von dem merkbaren Stimmungsumschwung, verbunden mit der kühlen Berechnung der Amerikaner, daß sie zwar den deutschen Wettbewerb sich nicht mehr an die Gurten kommen, aber sich auch den deutschen Markt nicht zerstören lassen wollen, wenigstens soviel erhoffen dürfen, daß dem französischen Wüten einmal eine Grenze gesetzt wird. Das Maß ist übervoll. Gewiß hat Reichspräsident Ebert im Sinne aller Deutschen gehandelt, als er zum Weihnachtsfest allen Ländern, die sich unserer hungernden Kinder erbarmt haben, namens der Regierung und der deutschen Nation den Dank ausgesprochen hat. Ob die feindliche Kriegsentschädigungsforderung, die in Brüssel vorbereitet wird, auf 269 Milliarden Goldmark (2 Billionen 690 Milliarden Papiermark) oder nach anderer Meldung auf 100 Milliarden festgesetzt wird — für unsere Verhältnisse kommt es fast auf das gleiche hinaus —, jedenfalls bleibt uns ein noch tieferes Einsinken in die Verelendung zunächst nicht erspart. Aber wir dürfen vertrauen, daß schließlich doch die Hilfe kommen wird, die wir brauchen. Wenn wir uns nur nicht selbst verlassen, — Gott verläßt keinen Deutschen. Das soll unsere Zuversicht sein für das neue Jahr.

Die Reichswehr 1921.

Am 1. Januar 1921 wird der Umschmelzungsprozeß der Reichswehr sein Ende gefunden haben. Nur Wenige wissen, was es unter heutigen Verhältnissen heißt, hunderttausende von Menschen aus einem ihnen lieb gewordenen Beruf gewaltsam zu entfernen und sie einer neuen Lebensaufgabe zuzuführen. Die junge Reichswehr legte bei diesem nun vollzogenen Verschmelzungsprozeß ein hohes Maß von Zucht und Ordnung an den Tag, und bewies damit, daß ihr die wichtigste Eigenschaft eines jeden Heeres, die Disziplin, nicht verloren gegangen ist. Acht Millionen Deutsche hatten zuletzt im Krieg die Waffen getragen, rund 800 000 Mann, d. h. nicht ganz ein Zehntel, hatte die Friedensstärke der deutschen Wehrmacht betragen. Heute zählt die Reichswehr gemäß dem Diktat von Versailles nur mehr 100 000 Mann, d. h. etwa so viel Köpfe als das frühere bundesstaatliche Kontingent Bayern allein betragen hatte.

Die Reichswehr ist eine völlig neue Schöpfung, keine Umbildung des alten Heers. Im Wesentlichen ist sie aus jenen Freiwilligenverbänden entstanden, die nach dem Waffenstillstand unsere deutsche Ostgrenze gegen weitere Raubzüge der Polen verteidigt hatten. Eine Stärke von 300 000 Mann hielt man als künftige Wehr des deutschen Heers für notwendig. In Versailles wurde bekanntlich die Rückführung des im Sommer noch rund 450 000 Köpfe betragenden Heeres zum 1. April 1920 auf 100 000 Mann gefordert. Dieser Termin war nicht einzuhalten; in Spa wurde er dann bis zum 1. Januar 1921 verlängert.

Das 100 000-Mann-Heer ist nun so gebildet, wie es die Bestimmungen des sogenannten Versailler Friedensvertrags wollten. Es zählt 7 Infanterie- und 3 Kavalleriedivisionen. Neben dem Reichswehrministerium als oberster Kommando- und Verwaltungsstelle sind noch zwei höhere Befehlsstellen: die Reichswehrgruppenkommandos I in Berlin und II in Kassel vorgesehen, die mit unseren früheren Armeeinspektionen verglichen werden können. Den beiden Reichswehrgruppenkommandos unterstehen die 7 Wehrkreiskommandos oder Infanterie-Divisionen und die 3 Kavallerie-Divisionen.

Große Garnisonen gibt es nicht. Mehr als ein Infanteriebataillon findet sich in keiner Stadt. Vielfach sind sogar die Bataillone in Halbbataillone zerlegt worden, um den Wünschen möglichst zahlreicher Städte, die seit Generationen eine Garnison hatten, entsprechen zu können. Groß-Berlin, das vor dem Krieg zusammen mit Potsdam eine Garnison von etwa 30 000 Mann besaß, hat jetzt nur noch eine Garnison in Potsdam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Gliederung der Divisionen, ja selbst die Zusammensetzung aller Stäbe bis hinauf zum Reichswehrministerium ist uns durch den Feind vorgeschrieben. Jede Infanterie-Division zählt 3 Infanterie-Regimenter (mit 3 Frontbataillonen und 1 Ersatzbataillon und einer Minenwerferkompagnie. Jedes Bataillon hat eine Maschinengewehrkompagnie), 1 Feldartillerieregiment zu 3 Abteilungen, die Abteilung zu 3 Batterien, 1 Pionierbataillon, eine Nachrichten-, Fahr-, Kraftfahr- und Sanitätsabteilung.

Die auf die 7 Wehrkreise verteilten Kavallerie-Divisionen zählen 9 Regimenter, die von der Entente absichtlich ohne Brigadestäbe gelassen wurden, ferner eine reitende Abteilung Feldartillerie und ein paar Sonderformationen.

Schwere Artillerie, Flugzeuge und Tanks — kurz die wirksamen modernen Waffen hat man uns absichtlich genommen.

An Bildungsstätten nahm man uns den Generalstab und die Kriegsakademie; gestattet sind uns nur sogenannte Waffenschulen.

Unerträglicher noch als der Verzicht auf die technischen und wissenschaftlichen Freiheiten im Heer ist das uns aufgezwungene Wehrsystem, das uns ein Söldnerheer mit zwölfjähriger Dienstpflicht vorschreibt. Dieses System kostet für das 100 000-Mann-Heer nicht nur mehr als das seinerzeitige 800 000-Mann-Heer, sondern es ist auch auf die Dauer unerträglich, da das uns aufgezwungene System die große Gefahr in sich birgt, daß das Heer ein Fremdkörper im Volk werden kann. Das ...en deutschen Parteien geforderten Milizheer ...s absichtlich vorenthalten.

... Verfassung von Weimar übertrug dem Reichspräs... die oberste Kommandogewalt, während die Fest... der Rechte und Pflichten des Soldaten durch ...res Gesetz — das Wehrgesetz — bestimmt ... sollte, das zurzeit noch die gesetzgebenden Kör...ten des Reichs beschäftigt.

... Gesetz zieht die vollkommene Einheitlichkeit des ...n Heereswesens vor. Die Kommandogewalt muß ...mmschränkt beim Reich liegen, der Eigenart und ...rbedürfnisse der Bundesstaaten soll eine Reihe von ...nten Konzessionen Rechnung tragen. Das Wehr... sieht ferner die völlige Entpolitisierung des Hee...r, in dem weder ein politisches Koalitions- noch ...streikrecht geduldet werden kann.

... Deutsch-Oesterreich hat man dem Heer das poli... Koalitionsrecht gewährt, und die Folge ist, daß ...ort in der Volkswehr eine sozialdemokratische und ...christlich-soziale Soldatengewerkschaft einander ge...erstehen.

...s dem Heer an Zahl und äußerer Stärke ... muß durch innere Tüchtigkeit ersetzt werden. Das ... aber an innerer Tüchtigkeit, an heißem Willen ...rmlosem Schaffen, das kann uns kein Paragraph ...riedensvertrags nehmen. (Hamb. Fremdenbl.)

•

...ch dem „Berl. Tagebl." ist es nicht gelungen, ... 1. Januar 1921 die volle Zahl der Reichswehr ...4000 Offizieren und 100 000 Mann, welch letztere ...für 12 Dienstjahre verpflichten müssen, einzustellen. ...n Bayern und Ostpreußen fehlen je etwa 2000 Mann, im ganzen Reich etwa 10 000 Mann, sodaß die Reichswehr vorläufig nur eine Stärke von 90 000 Mann besitzt.

•

Deutschlands Geschützablieferungen.

Paris, 31. Dez. Der neue Kriegsminister Raberti ...

... kapitalkräftige Gesellschaft gegründet werden, di... Ausführung übernimmt, da das Reich die Mittel ...t flüssig machen kann.

Anerkennung der ungarischen Kriegsanleihe.

Budapest, 2. Jan. Der ungarische Finanzminister erklärte in einer Rede, daß er den Verbündeten gegenüber, die keinen Teil von Ungarn erhalten haben, also Bulgarien und Deutschland gegenüber, die von ihnen gezeichnete Kriegsanleihe vollständig anerkenne.

Wiederherstellungskredit?

Paris, 2. Jan. Nach dem „Drahtlosen Dienst" wird in der Wiederherstellungskommission ein Weg für die Entschädigung e wogen, wonach die vom Krieg Betroffenen in Frankreich und Belgien ihre Einkäufe in Deutschland mit besonderen Schecks bezahlen, die auf eine Deutschland zu gewährende Anleihe verrechnet werden. Das Deutsche Reich würde dann seine eigene Industrie mit Papiermark bezahlen können und so Gelegenheit haben, einen Teil der Entschädigung in Papiermark zu bezahlen. Für die Jahresleistung würde ein Mindestsatz aufgestellt, der mit dem Ertrag der Steuern in Deutschland und den „Ueberschüssen" der Handelsbilanz übereinstimmen.

Eidesverweigerung.

Haag, 2. Jan. Nach einer „Times"-Meldung weigern sich von dem neuen jugoslawischen Parlament nicht weniger als 180 Mitglieder, den Treueid für den König (von Serbien) abzulegen.

Das Ende des Annunzio-Rummels.

Rom, 2. Jan. Das Kriegsgericht der 12. Division hat gegen Annunzio einen Haftbefehl wegen Fahnenflucht erlassen. (Annunzio trat während des Kriegs u. a. als Fliegerleutnant auf.)

Die Einberufung des Reichstags verlangt.

Die Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokrat... verlangt vom Reichspräsidenten die sofortige Einberufung des Reichstags; durch das Verhalten der Reichsregierung in den Verhandlungen mit dem Verband und durch die Verheimlichung wichtiger Noten sei es dringend notwendig geworden, daß d... Reichstag seinen Einfluß zur Geltung bringe.

Das Kreditabkommen mit Holland.

...ag, 2. Jan. Der lang verzögerte Austausch ...tifikationen des deutsch-niederländischen Koh... ...nd Kreditabkommens ist im hiesigen aus... ...n Amt erfolgt.

... diesen Vertrag räumt die niederländische Regie... ...em deutschen Reich einen langfristigen Kredit ...00 Millionen Gulden ein, wovon 60 ...en Gulden zum Ankauf von Lebensmitteln ...0 Millionen Gulden zur Beschaffung von Roh... ...n bestimmt sind. Als Entgelt dafür übernimmt ...and den Niederlanden gegenüber die Verpflich... ...r Lieferung von Kohlen in einem bestimmten ... und gewährt auch in anderer Beziehung Vorteile ... Kohlenversorgung Hollands. Auf den Lebens... ...edit hat die niederländische Regierung bereits ...il ds. Js. zur Linderung der Notlage im Ruhr... einen Vorschuß von 25 Millionen Gulden ... Die restlichen 35 Millionen Gulden stehen ...r der deutschen Lebensmittelversorgung zur Ver... Der Rohstoffkredit soll in der Weise ... werden, daß der deutschen Industrie durch ...lung einer zu diesem Zweck geschaffenen Tre... ...llschaft die Mittel zum Bezug von Rohstoff... ...n Ausland zur Verfügung gestellt werden, wof... ... entsprechender Höhe Fertigfabrikate zu liefe... ...tet ist. In dem Maß, in dem hierdurch der ... Anspruch genommene Kredit jeweils ersetzt wird, steht ...er zum erneuten Rohstoffbezug wieder zur Verfügung.

Man wird sich nicht verhehlen können, daß den Vorteilen, die das Abkommen besonders vom Standpunkt unserer Finanzwirtschaft aus bietet, auch ernste Nachteile gegenüberstehen, und vielleicht wird erst der weitere Verlauf der Dinge zeigen können, was überwiegt. Jedenfalls wäre die Ansicht ganz falsch, daß die holländische Regierung sich beim Abschluß dieses Abkommens irgendwie durch Mitleid leiten ließ. Sie leitete allein das Interesse ihres eigenen Landes, und sie ließ jede Leistung nach Kräften durch Gegenleistungen bezahlen, wobei allerdings anzuerkennen ist, daß ihr Deutschlands wirtschaftliche Erholung als ein niederländisches Interesse erscheint, und daß diese Einsicht für sie vielleicht ausschlaggebend war.

Die Kohlenförderung.

Essen, 2. Jan. Die Schwierigkeiten im Eisenbahngüterverkehr haben sich in der vorigen Woche noch immer nicht gemindert, da die Wiederaufnahmefähigkeit der Wasserstraßen nur sehr wenig zur Wirkung kommt. Es hat sich daher nicht vermeiden lassen, daß auf einzelnen Zechen, bei denen die Lagerungsmöglichkeit nicht ausreicht und der Wagenmangel besonders empfindlich ist, Ueberschichten und sogar auch ganze Schichten haben ausfallen müssen. Die Kohlenförderung ist infolgedessen verhältnismäßig gering gewesen. Der Rheinwasserstand hat erst in den allerletzten Tagen geringen Zuwachs bekommen. Es ist aber zu hoffen, daß der warme Regen der letzten Tage zur Besserung des Wasserstandes alsbald beiträgt.

Bandenunwesen in Oberschlesien.

Beuthen, 2. Jan. Am 30. Dezember mittags überfiel eine Bande von 12—15 Mann das Haus des Bergältesten Woitacha in Radzionkau in der Absicht, das Haus auszuplündern. Dabei wurde der Bergälteste erschlagen und sein Sekretär derart verprügelt, daß er nach einigen Stunden starb. Die Tochter des Bergältesten wurde erschossen und seine Schwester aufs schwerste mißhandelt. Der Frau des Sekretärs gelang es, zu entkommen. Am Abend versuchte die gleiche Bande einen Ueberfall auf die Wohnung des Bahnmeisters Menge. Einzelheiten darüber fehlen noch. Die Unsicherheit ist in

---

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

66. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am liebsten hätte Konsuelo ihr Versprechen rückgängig gemacht; aber das war ja unmöglich, ohne Verdacht zu erregen, weil sie vorhin der Frau Dr. Hamann gegenüber darauf bestanden hatte. Ferner galt es, Wolfs Kind zu retten; da mußte jedes kleinliche Bedenken schwinden. Und dann sah sie ihn wieder, nach dem sie sich gesehnt, an den sie gedacht, um den sie schmerzlich, ach so schmerzlich geweint die ganze lange Zeit — — den sie ja nie hatte vergessen können.

„Liebste Frau Doktor, verzeihen Sie mir," sagte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln, „ich bin so ungeschickt gewesen und habe die schöne Vase zerbrochen —"

„— Ach das ist ja gar nicht der Rede wert — wenn Sie nur Vernunft annehmen und nicht so auf Ihre Gesundheit lo... stürmen wollten. Sie sehen ja selbst, wie schwach Sie sind — wohin soll das noch führen? Wenn das so weiter geht, liegen Sie in ein paar Jahren auf der Nase," ereiferte sich die kleine Frau.

„Und was ist da weiter dabei? Dann ist mein Leben wenigstens nicht nutzlos gewesen — und ich habe gelebt! Wer fragt wohl sonst nach mir? Ich habe ja niemanden auf der Welt!" entgegnete sie mit müdem Lächeln.

„O, das sagen Sie nicht, das ist ein Unrecht! Sie denken wohl gar nicht an uns, Liebste — nicht daran, was Sie meinem Mann und mir geworden sind!" sagte Frau Hamann in vorwurfsvollem Tone, indem sie liebkosend die zarten Wangen des Mädchens streichelte. Dankbar sah Mary sie an.

„Ja, wenn ich Sie nicht hätte — — ich käme mir sonst vor wie ein arm verlassen Kind, das niemand als seinen Gott hat!"

Jetzt war auch der Zeitpunkt für Dr. Kornelius gekommen. „Liebstes bestes Fräulein, wenn Sie nur wollten, dann könnten Sie jemand finden, der Ihre Einsamkeit und Verlassenheit endet und den Sie zum Glücklichsten der Welt machten dadurch, daß Sie sein angebetetes Weib würden! Ach, auf den Händen wollte ich Sie tragen —" und mit einem bitten...t Blick, in dem seine ganze Seele lag, sah er sie an.

„Nicht weiter, Herr Doktor, ich beschwöre Sie," unterbrach sie ihn hastig. „Sie wissen nicht, wem Sie das sagen. Ich habe das Glück verlernt, ich kann kein Glück spenden und keine Liebe, wie Sie es verdienten! Glauben Sie; ich tauge nicht für Sie, ich würde Sie enttäuschen — "

„O, sagen Sie das nicht, liebes Fräulein," flehte er, „ich habe Sie ja so lieb, und Sie sind noch so jung, daß Sie unmöglich mit dem Leben abschließen wollen —"

„Doch, Herr Doktor, ich habe vollständig mit dem Glück und dem Leben abgeschlossen. Und dazu sind Sie mir zu wert, als daß ich Sie belügen wollte! Sie verdienen eine bessere Frau, als ich Ihnen jemals werden könnte!"

„Ach, liebe Konsuelo," sagte Frau Hamann, feuchten Auges ihre Hand ergreifend, „liebe Konsuelo, seien Sie doch nicht so grausam; er hat Sie so lieb, und Sie sind viel zu jung, um so entsagungsvoll zu reden, wenn Sie vielleicht auch augenblicklich ein Kummer drückt! Das vergißt sich alles mit der Zeit! Wie würden mein Mann und ich sich freuen, wenn Sie die kleine Frau unseres lieben Kornelius würden — da würden — "

„Quälen Sie mich nicht durch Ihre Güte," bat Mary, „es tut mir weh! Warum konnte nicht alles beim alten bleiben? Es war doch so schön und friedlich; ich fühlte mich so geborgen —" sie sprach nicht weiter, da Tränen ihre Stimme zu ersticken drohten.

„Sie haben mir eine liebe Hoffnung zerstört," sagte der junge Arzt traurig, „so lange ich Sie kannte, hatte ich den Wunsch, Sie als mein liebes Weib zu halten; ich habe Sie ja so lieb, Konsuelo!" Er griff nach seinem Hut. „Doch jetzt will ich gehen und Sie von meinem Anblick befreien; verzeihen Sie!"

„Nicht bitter werden, lieber Freund! Ich habe Ihnen nicht wehe tun wollen — im Gegenteil! Wenn Sie meinen Lebensgang kennen würden — wer weiß, ob Sie mich da noch zum Weibe begehrten!"

„Aber Sie tun ja gerade, als ob Sie etwas verbrochen hätten, Konsuelo, unsern lieben Doktor abzuschrecken," sagte Frau Hamann ärgerlich, „das ist nicht recht, nein!"

„Denken Sie so, vielleicht ist es besser so," entgegnete Mary ruhig. „Also, lieber Doktor," wandte sie sich freundlich an diesen, „es bleibt bei unserer Verabredung: nach Ihrer Sprechstunde holen Sie mich ab; ich halte mich bereit! — Verzeihen Sie mir, lieber Freund, daß ich Ihnen habe wehe tun müssen; ich kann aber nicht anders handeln, wenn ich wahr sein will! Nicht wahr, wir beide vergessen diese Viertelstunde, und es bleibt zwischen uns beim alten?" Mit herzgewinnendem Lächeln streckte sie ihm die weiße, zarte Hand entgegen, die er krampfhaft umschloß. Dann drückte er einen heißen Kuß auf dieselbe und war gleich darauf aus dem Zimmer. —

„Nein, ich begreife Sie einfach nicht, Konsuelo," sagte Frau Dr. Hamann etwas ärgerlich, „ich begreife Sie wirklich nicht, der arme Mensch! Ich habe ihn noch dazu in seinen Hoffnungen bestärkt und ihm zugeredet — ja, wenn ich gewußt hätte, daß Sie so eigensinnig sind — nein, kaum zu glauben! Was wird mein Mann sagen, der es auch so gern gesehen hätte, wenn aus Euch beiden ein Paar geworden wäre! Und Sie hätten so gut zur Doktorsfrau gepaßt! Warum wollen Sie eigentlich auf jedes Glück verzichten — Sie, die Sie noch so jung und so schön sind! So schön, Konsuelo — mir alten Frau können Sie es schon glauben!"

„Wer sagt, daß ich auf Glück verzichten will?" entgegnete sie mit sanftem Lächeln, „ich bin glücklich ... einem Berufe, wenn —"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den letzten Tagen so gestiegen, daß für die nächste Zeit, wenn nicht schleunigst durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, in Oberschlesien das Schlimmste zu befürchten steht.

Die Zetkin-Anfrage in der französischen Kammer.

Paris, 2. Jan. In der Kammer erklärte der Minister des Innern Steeg auf eine Anfrage wegen der Anwesenheit Klara Zetkins auf dem Sozialistenkongreß in Tours, die Regierung habe ausdrücklich die Pässe der vier Reichstagsmitglieder verweigert, die an dem Kongreß teilnehmen wollten, denn man könne nicht dulden, daß Ausländer nach Frankreich kommen, um den Bürgerkrieg zu schüren. Die Rede Klara Zetkins habe bewiesen, daß die bolschewistische Propaganda auf verschiedenen Wegen vor sich gehe. Einer dieser Wege gehe sicherlich über Berlin (lebhafter Beifall auf allen Bänken, mit Ausnahme der äußersten Linken). Er bedauere, daß gewisse Sozialisten den von Deutschland verursachten Krieg vergessen und die Rede Klara Zetkins beklatscht haben. (Cachin ruft dazwischen: Sie taten wohl daran! Diese Bemerkung ruft in der Kammer lebhafte Entrüstung hervor. Cachin erhält einen Ordnungsruf.) Steeg erklärt weiter, es sei erwiesen, daß Klara Zetkin die Grenze unter Unterstützung auf beiden Seiten überschritten habe. Die Regierung sei entschlossen, jede Propaganda in Frankreich für den Bürgerkrieg zu unterdrücken und sie habe einen Gesetzentwurf eingebracht, der jeden, der die Grenze ohne Paß überschreitet, mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten bis zu 3 Jahren bedroht.

Hierauf wurde eine Interpellation über die Anwesenheit zahlreicher Fremden in Frankreich behandelt. Der Sozialist Cachin hielt eine Lobrede auf Klara Zetkin, wobei er häufig unterbrochen wurde. Der Royalist Daudet interpellierte darüber, daß man den deutschen und bolschewistischen Agenten ihre Propaganda erleichtere. Minister Steeg erwiderte, die Regierung habe sehr strenge Maßnahmen getroffen, um unerwünschte Fremde zu entfernen. 1920 seien 11 000 Fremde ausgewiesen worden. Die Tatkraft der Regierung stehe auf der gleichen Höhe mit der Kühnheit der Agitatoren. (Beifall.) Die Kammer nahm mit 451 gegen 54 Stimmen eine Vertrauenstagesordnung an.

Die Finanzlage Frankreichs.

Paris, 2. Jan. In der Kammer führte Finanzminister Marshal aus, nicht alle Hoffnungen, die sich auf den Sieg gründeten, haben sich verwirklicht. Es seien gewaltige finanzielle Anstrengungen gemacht worden. Die monatlichen Einkünfte haben anfangs 1919 582 Millionen betragen. In der ersten Hälfte des Jahrs 1920 seien sie auf 1400 Millionen und im 3. Vierteljahr auf 1688 Millionen gestiegen. Im Oktober haben sie sich infolge neuer Einnahmequellen auf 2208 Millionen hinaufgeschraubt. Die Anleihen mit kurzer Frist haben 1919 4 Milliarden betragen, werden aber 1921 37 Milliarden übersteigen. Die ersten 11 Monate des Jahrs 1919 haben einen Fehlbetrag von 21 Milliarden ergeben, der aber 1920 auf 11 Milliarden heruntergegangen sei. Der Minister warnte vor allzugroßen Hoffnungen, aber auch trübe Stimmung wäre nicht berechtigt.

*

Paris, 2. Jan. Marschall Foch hat den Bericht über die Durchführung der Entwaffnung Deutschlands dem Ministerpräsidenten übermittelt. Der „Matin" bemerkt, Frankreich stehe in der Entwaffnungsfrage mit England in völligem Einverständnis, ebenso mit Italien, das keine bewaffneten Verbände in Bayern sehen wolle. Auch die belgische Politik dürfte mit der französischen übereinstimmen. Man werde jetzt jedenfalls Deutschland den letzten Aufschub für die Entwaffnung der Einwohnerwehren geben.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 5. Januar 1921.

* **Der Jahreswechsel** vollzog sich hier in der üblichen Weise. Zunächst hatte es den Anschein, als ob bei den schießlustigen Leuten die Vernunft die Oberhand bekommen hätte, aber um 12 Uhr war die Schießerei wieder recht toll. Eine Neuerung brachte der Sylvesterabend dadurch, daß die hiesige Stadtkapelle an verschiedenen Stellen der Stadt Choräle spielte und damit der hiesigen Einwohnerschaft eine besondere Freude machte. Am Neujahrsfest Abend hielt der hiesige Radfahrerverein im Sternen, am Sonntag abend der Kriegerverein im gr. Baum seine Weihnachtsfeier ab. Beide Feiern waren sehr gut besucht und boten die üblichen Darbietungen mit Gabenverlosung. Das Wetter war über Neujahrsfest und Sonntag schön, fast zu schön für diese Jahreszeit, wo man eine kältere Temperatur dieser warmen Witterung vorziehen würde.

— **Die schwebende Reichsschuld** beträgt Ende Dezember 150,4 Milliarden Mark. Seit dem 10. Dezember hat sie sich um rund 2½ Milliarden durch Notenausgaben vermehrt.

— **Die 50 Marknoten vom 30. November 1918** verlieren vom 31. Januar 1921 an ihre Zahlungsfähigkeit. Die Einlösung der Noten bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin endet mit dem 31. Juli 1921. Von da ab haben die Noten keine Gültigkeit mehr. Es empfiehlt sich, die Noten möglichst bald bei den öffentlichen Kassen umzuwechseln.

— **Reichsnotopfer und Landwirtschaft.** Die drei Reichstagsabgeordneten des Württ. Bauern- und Weingärtnerbunds haben an die Reichsregierung eine Anfrage über die Ertragswertberechnungen zum Reichsnotopfer gerichtet. Es wird darin gesagt, daß die Finanzämter in Württemberg willkürlich den doppelten und mehrfachen Ertragswert ansetzen, daß untergeordnete Beamte dieser Aemter sogar durch Drohungen die kleinen, mit der Gesetzgebung unbekannten Bauern einzuschüchtern versuchen und daß zum Teil auch gegen die landwirtschaftlichen Organisationen, die ihre Mitglieder sachgemäß beraten, in hämischer, absprechender Weise vorgegangen werde. Nur einzelne wenige Finanzämter und ihre Beamten würden sich durch Sachlichkeit und Verständnis auszeichnen. Die Reichsregierung wird deshalb gefragt, ob sie bereit ist, anzuordnen, daß die Ertragswertberechnungen der Württ. Landwirtschaftskammer bei den Finanzämtern beachtet werden müssen und daß die Finanzbeamten sich jeder unberechtigten Kritik und schroffen Behandlung der Steuerpflichtigen zu enthalten haben. Jede Vermehrung der Verärgerung und Verbitterung der landwirtschaftlichen Kreise habe eine gefährliche Rückwirkung auf die Produktion und damit einen unheilvollen Einfluß auf unsere Ernährungswirtschaft.

— **Der Wert der Mark** in Pfennig: am 30. Dez. in Holland 7,4, Belgien 18,0, Norwegen 9,9, Dänemark 9,9, Schweden 7,7, Italien 33,2, London 7,9, Neuyork 5,7, Paris 19,0, Schweiz 7,3, Spanien 8,2.

— **Herabsetzung der Schätzung unserer Zuckerernte.** Nach dem Ergebnis einer Fabrikumfrage, welche der Verein der Deutschen Zuckerindustrie, Abteilung der Rohzuckerfabriken, im Dezember gemacht hat, wird die voraussichtliche Zucker-Erzeugung in der Kampagne 1920-1921 auf 10 760 600 Doppelzentner geschätzt, gegenüber einer Schätzung von 11 558 306 Doppelzentner bei der Novemberumfrage, das sind 797 706 Doppelztr. weniger.

* **Hornberg** OA. Calw, 3. Jan. (Jäher Tod.) Einen jähen Tod erlitt Martin Seeger hier, genannt „Hornmarle". Als er am Sylvester Abend von Beraeck heimkehren wollte, starb er dort plötzlich an der Straße. Offenbar hat ein Schlaganfall seinem Leben ein so schnelles Ende gemacht.

* **Nagold,** 31. Dez. Die auf gestern seitens des württ. Bauernbundes hieher in die Traube anberaumte Protestversammlung war gut besucht. Es sprachen hauptsächlich der Bezirksvorsitzende Dürr-Sulz und Reichs- und Landtagsabgeordneter Th. Körner-Stuttgart-Herrenberg über die Steuern, insbesondere über das Reichsnotopfer, wobei letzterer als normalen Satz für unseren Bezirk beim Ertragswert 30 Mk. pro Ar bezeichnete und den Rat erteilte, abzuwarten, bis der Steuerbescheid komme. Dettling-Obertalheim fand in der Diskussion diesen Satz für manche Gemeinden noch zu hoch, so für Haiterbach, Altmuhra etc. wo man steinige Aecker habe. Zum Schluß fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige Bauernversammlung in der Traube in Nagold protestiert gegen die viel zu hohe Berechnung des Ertragswertes der landw. Betriebe im Oberamt Nagold und verlangt die Berücksichtigung der von der Landwirtschaftskammer Stuttgart festgesetzten Ertragswerte. Sie fordert alle Landwirte auf, soweit sie die Steuererklärung nach der Angabe des Finanzamts unterschrieben haben, s. Zt. Einspruch gegen die Veranlagung zu erheben und bittet die Führer des Bauernbundes, in Land- und Reichstag gegen die ungerechte Steuererklärung einzutreten. Mit Entrüsten nimmt die Versammlung Kenntnis von dem Verhalten der Polizeiwehr in Ober- und Untertalheim, sowie Haiterbach und fordert die württ. Staatsregierung auf, solche Expeditionen in friedliche Dörfer sofort einzustellen, da ein solches Vorgehen die schlimmsten Folgen haben wird. Im übrigen hält die Versammlung fest an der Forderung des Bauernbundes: Freier Markt, freie Mühle und freies Haus!

Herrenberg, 2. Jan. (Unfall.) Das Pferd des Gemeinderats Christian Schwägler in Bondorf ist durch einen herabfallenden, elektrischen Draht getötet worden. Der Schaden ist groß.

Stuttgart, 2. Jan. (Baugewerbe und Wohnungsmangel.) Die Abgg. Hiller, Wider und Dr. Beißwänger (BP.) haben folgende Anfrage an das Staatsministerium gerichtet: Das Baugewerbe liegt zurzeit vollständig darnieder. Die Allgemeinheit hat aber bei dem Wohnungsmangel das Interesse, daß die Bautätigkeit wieder aufgenommen wird, ebenso liegt das im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe. Die Aufnahme der Bautätigkeit durch Private kann aber nur erfolgen, wenn die Zwangswirtschaft bezüglich der neu zu errichtenden Gebäude (Zwangsvermietung) sofort aufgehoben wird. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung in der erwähnten Richtung in aller Bälde vorstellig zu werden?

Stuttgart, 2. Jan. (Aus dem Parteileben.) Der Landesausschuß der Deutschen dem. Partei Württembergs schlägt der Vertreterversammlung der Partei vor, anstelle des zurückgetretenen Conrad Haußmann den Abg. Geh. Hofrat Bruckmann-Heilbronn als Landesvorsitzenden zu wählen.

Stuttgart, 2. Jan. (Heiratsschwindler.) Der spartakistische Agitator Wilhelm Kapferer aus Mannheim-Neckarau beschwindelte eine hiesige Arbeiterin namens Gentner durch Heiratsversprechen, obwohl er eine Braut in Michelbach hatte, um einen Teil ihrer Ersparnisse, insgesamt um 986 Mark, indem er dem Mädchen vormachte, er brauche das Geld zu spartakistischer Werbearbeit. Seine eigentliche Braut hat er um 200 Mark betrogen. Wegen der gemeinen Handlungsweise erkannte die Strafkammer auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust.

Frommern, OA. Balingen, 2. Jan. (Stiftung.) Möbelfabrikant Friedrich Ehrhardt hat unter seine Arbeiterschaft aus Anlaß seines 30jährigen Geschäftsjubiläums eine Spende von 35 000 Mark verteilt. Für jedes Arbeitsjahr, die Kriegsjahre eingerechnet, kamen 100 Mark zur Verrechnung.

Vermischtes.

Schillerstiftung. Der Deutsche Gesellig-Wissenschaftliche Verein in Neuyork hat von dem Ertrag einer Sammlung und eines Konzerts der Schillerstiftung in Weimar als ersten Beitrag 200 000 Mark überwiesen.

Der weiße Tod. Beim Herabholen von Bergheu aus einer Berghütte bei Füssen im bayer. Allgäu gerieten in der Nähe von Lermees drei bayerische Bauern in eine Lawine und fanden den Tod.

Flugzeugpanne. Das Flugzeug D 122, das als erstes der neuen Luftpostverbindung Berlin—Magdeburg—München in Berlin aufstieg, verflog sich im Nebel und erlitt bei der Landung auf der Magdeburger Rennbahn einen Schaden.

Die Große Berliner Straßenbahn, die sich früher gut rentierte, hat im Jahr 1920 trotz der fortgesetzten Fahrpreiserhöhungen einen Fehlbetrag von 74 Millionen Mark.

60 000 Strafsachen sind im Jahr 1920 bei der Staatsanwaltschaft in Breslau angefallen. Früher waren es durchschnittlich 16 000 im Jahr.

Milde Strafe. Der 30jährige Kaufmann Petersen von Düsseldorf-Reisholz ist in Berlin wegen Kettenhandels zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. verurteilt worden, weil er 500 000 Paar Schnürschuhe, 100 000 Paar Schaftstiefel, 50 000 Paar Kavalleriestiefel, 150 Paar Geschirre und 500 000 Meter Stoffe im Kettenhandel weitergegeben hatte. Petersen war im Reichswirtschaftsministerium tätig, dann aber entlassen worden und nannte sich mit Vorliebe Ministerialdezernent a. D.

In Frankreich mußten verschiedene große Papierfabriken geschlossen werden. Die französische Papierindustrie muß für ihre Rohstoffe so hohe Preise anlegen, daß sie dem Wettbewerb des Auslands nicht standhalten kann.

Die Ford-Automobil-Werke in Detroit (Nordamerika) werden wegen Mangels an Bestellungen am 1. Februar geschlossen. Die Edison-Phonographenwerke haben ihren Betrieb auf unbestimmte Zeit eingestellt. In Fall River haben sechs verschiedene Arbeitervereinigungen der Textilindustrie mit 35 000 Mitgliedern einer Lohnherabsetzung um 22½ Prozent zugestimmt.

Das Metermaß wird von 1924 ab in Rußland allgemein eingeführt.

Der deutsche Zauberer.

Aus Madrid wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

Wer mit spanischen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, der weiß, welchen feindseligen Standpunkt allem Deutschen gegenüber die „Correspondencia de España" während des Kriegs eingenommen hat. Der Leiter dieses Blattes, der sich als unentwegter Förderer der Verbandspolitik weiter betätigt, ist aus Aragonien gebürtig und schreibt darum unter dem Decknamen Juan d'Aragon. Die Aragonier gelten in Spanien als Leute, die oft mit allzu großer Offenherzigkeit ihre Meinung und die Wahrheit sagen; sie sind im übrigen ein prächtiger, lokalpatriotischer Stamm, der mit den Bayern eine gewisse Wesensverwandtschaft hat. Johann von Aragonien, der von der Regierung regelmäßig als Zeitungsmann unterstützt wird, bewirbt sich bei ihnen um einen Abgeordnetensitz, und so bemüht er sich, den Wählern des Gaues etwas angenehm Klingendes zu sagen. Saragossa, die Hauptstadt Aragoniens, hat nun eine ausgezeichnete Universität, auf welche die Aragonier mit Recht sehr stolz sind und in der ausgezeichnete Fachgelehrte die Fortschritte der Wissenschaft verfolgen. Einer derselben, Professor Lozano, hatte von der großen Entwicklung der deutschen Chirurgie während der vergangenen Jahre Kenntnis genommen und zwei deutsche Gelehrte, die an einer Universität wirken, die während des Kriegs mit Vorliebe von feindlichen Luftbomben heimgesucht wurde, eingeladen, in Saragossa Proben ihres Könnens abzulegen. Diese Leistungen riefen das größte Interesse und aufrichtige Bewunderung hervor. Wir verschweigen absichtlich die Namen der beiden Gelehrten, um nicht in den Verdacht aufgetragener Werbearbeit zu kommen, und weisen nur darauf hin, daß einer von ihnen ein Schüler Bergmanns ist. Johann von Aragonien macht jetzt die Tätigkeit dieser Herren, die das Stadtgespräch der Gegend seiner Wahlbesuche waren, zum Gegenstand eines Aufsatzes, den er folgendermaßen beginnt: „Der Zauberer der Chirurgie ist in Saragossa, und seine Operationen erinnern an die Wunder, die Ungläubige bezweifeln." Dann führte er aus: Für die Wissenschaft gebe es weder Stammesfeindschaften noch -freundschaften. In Saragossa lebten Männer von Weltruf, aber alle erklärten einstimmig, daß der operierende deutsche Gelehrte eine solche Ausnahme bilde, daß nur, wer es sehe, glauben könne, was er mache. Er, Johann von Aragonien, halte es für seine Pflicht, auf diesen Mann, den er nicht kenne, hinzuweisen, damit die Kranken Spaniens wüßten, daß jemand unter ihnen weile, der Sehnen aus Seide und Fett mache, der Hinkende in Tänzer verwandle, der kiloschwere Kröpfe in drei Minuten ausschneide, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, der Kinnladen mit Rippen wiederherstelle, der krumme Füße durch Beinknochen gerade mache und unförmige Beine in Gehwerkzeuge für Parademarsch verwandle. Der Verfasser beschreibt dann die operative Technik des deutschen Gelehrten, seine Sicherheit und Schnelligkeit, von dem ein ausgesprochener Skeptiker, wie der Rektor der Universität, gesagt habe, er sei ein Wunder, einer von jenen Ausnahmemenschen, vor denen man bei der Unbegreiflichkeit ihres Verfahrens sprachlos stehe. Unter den ausgeführten Operationen befänden sich Einpfropfungen von Adern, Herstellung künstlicher Sehnen und der Ersatz eines Fingers durch eine Zehe. Juan d'Aragon schließt damit, daß er sagt, er werde wahrscheinlich diesen Professor nicht kennen lernen, aber sein Wunsch sei, daß ihn möglichst viele Spanier kennen möchten, um ihn, wie viele Leute Saragossas, zu segnen. — Die 2 deutschen Gelehrten sind in der Zwischenzeit auch in Madrid gewesen, haben Vorträge gehalten und im Institut Rubio Operationen ausgeführt. Sie vollbringen die beste Werbearbeit für ihr Vaterland, die jemand vollbringen kann. Sie zwingen sogar die Feinde auf die Knie, die genötigt werden, die verunglimpfte deutsche Wissenschaft wieder reinzuwaschen. Solcher Abgesandter braucht Deutschland viele.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die Valutabewegung in der letzten Jahreswoche war nicht erheblich. Die kleine Besserung in der vorletzten Woche hat nicht angehalten, doch war der Rückschlag verhältnismäßig gering. Am 30. Dezember wurden 100 deutsche Mark in Zürich mit 8.97½ Franken bewertet, am 23. mit 9.12½, nachdem sie am 28. auf 8.25 gefallen war; in Amsterdam notierten sie am 30. 4.40 (4.45) Gulden; in Kopenhagen 9.05 (9.40) Kronen; in Stockholm 7.00 (7.10) Kronen; in Wien wie die Notiz gestrichen (844) Kronen; in Prag 120.75 (119.75) Kronen; in London 2.58¼ (2.54¼) Schilling; in Neuyork 1.32 (1.37) Dollar und in Paris 23 (23½) Franken. Die Geldsätze in Deutschland sind ziemlich flüssig. Von der zum Jahreswechsel befürchteten allgemeinen Erhöhung des Zinsfußes ist keine Rede mehr. Der Privatdiskont notiert 3 sieben Achtel Prozent. Die Reichsbank ruft ihre 50 Mark-Noten mit dem Datum vom 30. November 1918 auf.

Börse. Die letzte Börsenwoche im Jahre stand unter dem Zeichen der Hausse. Die aus den Zinseingängen herrührenden großen Geldmittel wurden vom Publikum vielfach in Wertpapieren angelegt. Es gab Kurssprünge gegen die Vorwoche bis zu 50 Proz. Bevorzugt wurden wieder die Montanwerte, rheinisch-westfälische wie oberschlesische. Dagegen war das Interesse für Valutasachen geringer. Eine gute Meinung gab sich auch für Bankaktien kund, da die meisten Institute in diesem Jahr zweifellos viel Geld verdient haben. Anlagepapiere blieben gut gehalten. Reichsschatzanweisungen 97.50, Kriegsanleihe 77½, 4proz. Württemberger 77½.

Produktenmarkt. Das Geschäft in Bodenerzeugnissen litt auch in dieser Woche unter dem Mangel an Kauflust. Man notierte in Berlin für Viktoriaerbsen wieder 210—225, Futtererbsen wieder 150—165, Raps wieder 340, Leinsaat wieder 310—330, Mohn blieb gestrichen. Wicken wieder 34—36, Stroh 22 bis 23 (— 1) Mark. Allgemein geklagt wird über den Rückgang der Produktion wegen Mangels an Düngemittel.

Warenmarkt. Die beantragte Erhöhung der Kohlenpreise ist von der Reichsregierung im allgemeinen abgewiesen und nur für sächsische Kohlen sowie für gewisse Braunkohlenbriketts genehmigt worden. Im Transport ist eine unbedeutende Besserung eingetreten, aber die Kohlennot hält an. Bezüglich der Eisenpreise macht sich eine ungute Erscheinung bemerkbar, indem gelegentlich Ermäßigungen von den zuständigen Stellen bekanntgegeben werden, lange bevor der Handel überhaupt in der Lage ist, sich auf diese Beschlüsse einzurichten, obgleich es doch Wochen in Anspruch nimmt, bis derartige Maßnahmen von den Syndikaten über den Großhandel in den Kleinhandel dringen. Man muß sich deshalb vor Ungerechtigkeiten hüten, wenn die Kaufleute im Lande nicht sofort mit entsprechenden Preisabschlägen bereit stehen können. Das gilt auch für Textilartikel. Wer billig denkt, wird sich wohl noch dankbar erinnern, daß gerade in den kleinen Landstädten der Handel seinerzeit die jähe Preissteigerung nur langsam mitmachte, so daß man draußen noch lange billiger einkaufte als in der Großstadt. Schließlich gilt dies auch von Schuhartikeln, bezüglich deren, wie auf dem Ledermarkt überhaupt, immer noch Unsicherheit herrscht.

Viehmarkt. Pferde- und Zuchtviehpreise zeigen auch am Jahresschluß eine fast unerschwingliche Höhe. Ferkel gelten je nach Alter 500—600 Mk. Die Schlachtviehpreise zeigen eine weichende Tendenz.

Holzmarkt. Die Tendenz auf den Auktionen bleibt fest. Die Preise in Schnittholz sind im allgemeinen unverändert.

Letzte Nachrichten.

Bethmann-Hollweg †.

WTB. Hohenfinnow, 2. Jan. Der frühere Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist in der vergangenen Nacht nach kurzer Krankheit verschieden.

WTB. Hohenfinnow, 2. Jan. Die Beisetzung des ehemaligen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

WTB. Berlin, 2. Jan. Zum Hinscheiden des früh. Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg erfahren wir folgendes: Herr v. Bethmann-Hollweg war bis in die letzten Tage geistig und körperlich frisch und rüstig gewesen. Am vergangenen Mittwoch zeigten sich die ersten Anzeichen der Erkrankung. Nach der Rückkehr von einem Spaziergang wurde er in seinem Schlafzimmer ohnmächtig vorgefunden. Der Arzt stellte eine Rippenfell- und Lungenentzündung fest. Am Donnerstag war Herr von Bethmann-Hollweg geistig noch frisch und verbrachte einige Zeit in lebhaftem Gespräch mit einem Besucher. Am nächsten Morgen stellte der aus Berlin berufene Professor Dr. Lazarus fest, daß es sich um eine schwere doppelseitige Erkrankung handele. Die Krankheit machte rapide Fortschritte. Am Abend zeigten sich leichte Bewußtseinstörungen. Die Nacht verbrachte der Kranke ziemlich ruhig. Am Samstag morgen trat ein schwerer Schwächeanfall ein und seitdem war der Kranke ohne Bewußtsein. Im Laufe des Tages schien zeitweilig eine leichte Besserung einzutreten. In der zweiten Morgenstunde des Sonntags ist Herr v. Bethmann-Hollweg verschieden.

WTB. Barcelona, 3. Jan. Der Nordbahnhof ist von einer **Feuersbrunst** heimgesucht worden, die einen Sachschaden von drei Millionen Pesetas verursachte.

WTB. Bukarest, 3. Dez. (Havas.) Hier wurden **zwei bulgarische Offiziere verhaftet,** die an den Vorbereitungen zu dem Anschlag im Senat beteiligt gewesen sein sollen.

WTB. London, 2. Jan. Wie dem „Daily Chronicle" aus Athen berichtet wird, ist die Lage der auf Gallipoli befindlichen 24 000 Mann zählenden **Truppen Wrangels** ernst. Sie leiden unter Typhus und Hunger. Man befürchtet, daß sie meutern oder sich nach Kleinasien begeben und den Kemalisten anschließen. Wrangels Vertreter auf Gallipoli hat die Lage als kritisch bezeichnet.

München, 2. Jan. Professor Franz v. Defregger, besonders berühmt durch seine Bilder aus dem Tiroler Befreiungskampfe, ist heute Abend im 86. Lebensjahre **gestorben.**

WTB. London, 1. Jan. Daily Chronicle veröffentlicht eine Drahtmeldung aus Buenos Aires vom 30. Dezember, wonach in **Argentinien ein neues Erdbeben** stattgefunden habe. Man zähle **7000 Tote** und Verwundete

Berlin, 31. Dez. Die deutsche Friedensdelegation in Paris hat gestern gegen den Beschluß des Botschafterrats vom 27. d. M. **bezüglich der Abstimmung in Oberschlesien Verwahrung eingelegt.** Die eingehende Beantwortung der Note des Botschafterrates wird nach einer baldigst stattfindenden Sitzung des Reichskabinetts erfolgen.

WTB. Berlin, 31. Dez. Wie der Deutsche Botschafter in Paris mitteilt, ist ihm heute eine Note der französischen Regierung zugegangen, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß Deutschland in einer Reihe wesentlicher Punkte gegen die in Spaa übernommenen Verpflichtungen verstoßen habe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Nagold** ist **erloschen**. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Wegen verseuchter Nachbargemeinden verbleibt die Stadtgemeinde im **Beobachtungsgebiet.**

Nagold, den 31. Dezember 1920. Oberamt: Münz.

Evangelischer Arbeiter-Verein
Altensteig.

Am **Erscheinungsfest,** den 6. Januar, abends 7 Uhr, findet im Gasthof zum **Grünen Baum** unsere

Weihnachts-Feier

mit **Gabenverlosung** u. **theatral. Aufführungen** statt, wozu wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen höflichst einladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 2 Mark.

Der Ausschuß.

Altensteig

Empfehle frisch eingetroffen

Mais u. Bohnenfuttermehl

sowie **prima**

Habermelasse.

M. Schnierle.

Wollene u. baumwollene Strickgarne

in nur besten Qualitäten zu äußersten Preisen bei

Hans Schmidt.

Wizemanns Palmbutter

in 1 Pfd. Tafeln.

Fst. weiß

Cocosfett

offen ausgewogen,

desgl. garantiert reines

Schweineschmalz

deutscher Raffinerie

Kreuzmarke

empfiehlt von frischen Sendungen billigst

C. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Rufs Kunstmost

mit Heidelbeeren

sowie andere gute Marken zur Bereitung eines wohlschmeckenden Haustrunkes

empfiehlt

Schwarzwald-Drogerie

Altensteig

Telefon 41.

Gestorbene.

Nagold: Frau Sofie Rauser, Sattlers Witwe, 60 J.

Gesucht.

Ein älteres, durchaus ehrliches

Mädchen

welches **selbständig kochen** kann und in den Haus- und Gartenarbeiten Erfahrung besitzt **bei gutem Lohn und guter Verpflegung** für Januar oder Februar gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen.

Frau Emma Schickhardt

Ebhausen.

NISSIN

gegen **Kopfläuse**

Nichts anderes nehmen

Zu haben Apotheke

Zum

Versand

empfiehlt

Frachtbriefe
Begleitadressen
Anhängeadressen
Aufklebadressen
Packpapiere
Weiß Einwickelpapier
Pergament-Ersatz
Echt Pergament

die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

Horuberg.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager

Martin Seeger

Freitag abend im Alter von 67 Jahren unerwartet schnell verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag, den 4. Januar, vormittags 11 Uhr.

Martinsmoos.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Andreas Schaible

von allen Seiten erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit dem Mädchenchor und die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meiner werten Kundschaft, sowie einer geehrten Einwohnerschaft von hier, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von heute ab wieder wie früher,

Brennholz vor dem Hause säge.

Geschätzten Aufträgen, welche jederzeit prompt ausgeführt werden, sieht gerne entgegen und zeichnet

hochachtungsvoll

August Schaal, Brennholzsägerei u. Lohndrescherei.

NB. Jüngerer anständiger **Arbeiter** kann sofort eintreten bei Obigem.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw